

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 46

Artikel: Kunst des Schlittschuhlaufens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick ins Studio

Kunst des Schlittschuhlaufes

Ich hatte einen Platz auf der Tribüne, freute mich über hübsche Pärchen, die federleicht über das glatte Eis dahinschwebten, und überlegte: «Das also ist die ganze Sache? Wirklich — eine Kleinigkeit für jemanden, der wie ich, von vorneherein das Geheimnis zu lüften weiß, worin diese Kunst besteht: man trachte bloss — nicht zu fallen, damit ist die Hauptsache gesichert; um den nötigen Schwung zu bekommen, bedarf es nur eines Schubses von rückwärts, alles weitere besorgen die Schlittschuhe schon von selber, sind sie doch so bewegliche Dinger, die einen im Handumdrehen bis zum anderen Ende der Bahn jagen. Gedacht — getan!»



Ich stieg auf's Eis herunter, setzte mich auf eine Bank, streckte die Füsse von mir und mit der Miene eines tollkühn-furchtlosen, gewandten Sportsmann befahl ich dem diensthabenden Aufseher: «Bitte ein Pärchen Schlittschuhe für mich, aber solche — von den besten! Dass sie auch unbedingt von unten eine Schneide haben!» «Das haben sie doch alle», entgegnete der Mann, irgend welche Schrauben mir in die Sohlen bohrend. «Wirklich?» fragte ich etwas überrascht — «eine gute Eigenschaft von ihnen!» Darauf setzte ich meine so aufgerüsteten Füsse aufs Eis und rutschte mit ihnen etwas hin und her ... Oh weh! Der feste Grund unter mir war etwas zu früh schon davongelaufen, meine Füsse schienen mir frei in der Luft zu baumeln. «Ist das immer so?» fragte ich schüchtern. «Wie meinen Sie das?» «So glitschig?» «Wenn das Eis schön hart

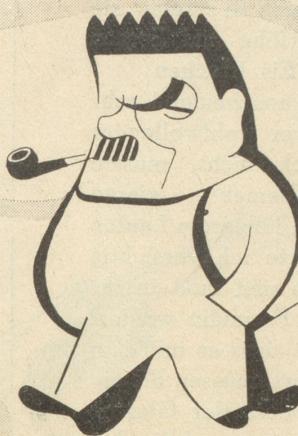
Schmidt Flohr

A. Schmidt-Flohr A. G. Bern Pianos u. Flügel

ist, dann schon, aber — wollen Sie nicht auf die Bahn hinausgehen?»

Ich stand von der Bank auf, doch sofort flitzte einer meiner Füsse irgend wohin zur Seite, ich sank rasch wieder auf der Sitzplatz zurück. So oft schon ich Gelegenheit hatte, auf Bänken zu sitzen, — nie zuvor fand ich an ihnen solch herrlichen Genuss, wie eben jetzt! Hätte früher auch nie geglaubt, dass ich so grosse Anhänglichkeit und Liebe zu einer gewöhnlichen, billigen Holzbank empfinden würde: für kein Geld möchte ich sie verlassen! Inzwischen ging der Aufseher daran, meinem Nachbarn, der sich in einer mir ähnlichen Lage zu befinden schien, Schlittschuhe anzulegen; — doch in diesem Mann lebte eine Heldenseele: er hockte nicht eine halbe Stunde lang auf der Bank, er schnellte mit einem Ruck hoch, richtete sich zur ganzen Höhe seines beträchtlichen Wuchses auf und — landete auf dem Kassatsch, der in Würdigung dessen unerwarteten Besuchs, — zusammenbrach. Wenn schlechte Beispiele ansteckend wirken, so üben gute — ähnliche Wirkung aus: ich erhob mich darauf sofort, kriegte gleich den Aufseher fest, in einer Umarmung, der alle Kraft und Herzlichkeit innewohnte, deren





M. Herriot, wenn der Undank der Partei Sie bedrückt, machen Sie's wie ich: Rauchen Sie eine „Cavalla“! In ihrem herrlichen Duft erkennen Sie: das Leben ist kurz und alles belanglos!

Cavalla

20 Cigaretten Fr. 1.—
10 Cigaretten Fr. .50

Macedoniens beste Tabake, von unserer Niederlassung in Cavalla persönlich eingekauft, in eigener Regie sortiert, manipuliert und fermentiert, jede Cigarette ein Zusammenklang herrlichster Aromen - das ist „Cavalla“!

A. BATSCHARI, CIGARETTENFABRIK, BERN

mein anhänglicher Charakter fähig ist, und gelangte mit ihm zusammen bis an die Barriere, dort überliess mich dieser angenehme Mann meinen weiteren Entschlüssen: kramphaft an das Holz geklammert, tat ich — als studiere ich die Qualität des Eises.

«Warum laufen Sie nicht?» fragte mich ein vorbeibegleitender Herr: «Lassen Sie die Barriere los, es wird schon gehen!» Ich gehorchte dem Rat, aber meine Beine (nie habe ich ihnen solche Tücke und Verschlagenheit zugetraut) wussten sofort, was die Glocke geschlagen hatte, und reagierten hierauf mit so weit ausholendem Spreizen nach entgegengesetz-

ten Richtungen, dass es unmöglich schien, sie je wieder zu besammeln. Ich war bemüht, wieder nach der Barriere zu fassen, doch der unbekannte Gönner rief mir zu: Was drängen Sie immer gegen die Barriere, wie an eine geliebte Frau? Los von ihr!» «Der scheint wirklich Erfahrungen zu besitzen», dachte ich



Frauen wollen starke Männer.
Biomalz
stärkt Muskeln und Nerven.

und liess von meinem sicheren Hafen ab: die Schlittschuhe verrichteten ihren eigenen Willen, als wären sie lebendig geworden, während mein Körper bald nach hinten, bald na h vorn überkippte, sich hin und her windend, wie ein Aal; alles deutete darauf hin, dass ein schmachvoller Niedergang kaum zu vermeiden sein würde. In diesem kritischen Augenblick, mit der mir eigenen Geistesgegenwart, packte ich blitzartig-geschwind nach beiden Händen eines mir entgegenkommenden Läufers, sie fest drückend, schüttelte ich sie anhaltend und sagte: «Tag! Wie gehts?» «Sehe Sie zum ersten mal im Leben»

entgegnete dieser Grobian, riss sich von mir los, — und sofort fühlten meine Beine sich bemüsstigt, ihrem Gebieter einen Streich zu spielen; sie schnellten in die Höhe und liessen mich schwer aufs Eis krachen...

«Gestürzt?» rief anscheinend sehr erfreut mein früherer wohlwollender Gönner. «Eigentlich nicht, musste mich setzen: die Riemen — wissen Sie — werden nach längerem Laufen locker.» Dann rückte ich vorsichtig zur Barriere heran und fand in ihr die alte, bewährte Freundin wieder! Sobald Sie merken, dass es mit dem Gleichgewicht hapert, müssen Sie ein Bein hochheben», liess der Gleiche sich wieder vernehmen, «auf die Art wird Balance gehalten.» Ich liess mich verleiten, den neuen Rat auszuprobieren: es bot sich hierzu sofort Gelegenheit, denn mit meinem Gleichgewicht war es im nächsten Augenblick aus... das hatte auch sein Gutes: der Beweis war erbracht, dass ein Sturz nicht gerade das Genick zu kosten braucht! Mich aufrichtend, entschloss ich mich — Hände auf dem Rücken verschränkt, im Sturmschritt in die Masse der Laufenden hineinzusausen... Ich fiel dabei nur ein Mal zu Boden und wurden vielleicht nur zehn Mann von mir umgeschmissen, derart dürften, meiner Ansicht nach, die zahlreichen Komplimente und Verwünschungen, die mir nachgeworfen wurden, eigentlich übertrieben gewesen sein, — jedenfalls lagen sie nicht in der Linie der mir angeborenen Bescheidenheit, was mich veranlasste, einstweilen der Eisbahn valet zu sagen...

Ich war selig, als meine bestählten Füsse wieder ihre normale Bekleidung aufwiesen, aber es lässt sich nichts dagegen sagen: der Schlittschuh-Sport ist und bleibt eine grossartige, begeisternde Sache!

Von M. Awertschenko,
übertragen von O. F.

«Distinguierter Herr»

in den besten Jahren, mit sympathischem orientalischem Aeussern — elegantes, weltgewandtes Auftreten ist ihm Alltägliches — sucht passendes Heim. Es wird auf Geschmackskultur grosses Gewicht gelegt, ebenso auf rücksichtsvollen Umgang.

Geil. Anfragen sind unter dem Kennwort «Echter Perser» zu richten an Orient-Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich.



En Bart — —

Heiri Gwaggli und Schaggi Muggebühler gehen am Utoquai spazieren. Sie wollen noch ins Zürihorn eis go zieh. Fahren viele Autos vorbei. Vom Stromlinienmammut bis zum Landstrassenfloh sind alle Gattungen vertreten.

Meint der Heiri: «Ja weisch Heiri, wänn ich en so-n-en Charre hätt, ich würd nöt mit dir is Casino, da hätt ich längscht es glatts Chrabbi bimer.»

Sagt der Heiri: «Das isch bimeid e kei Kunscht, aber ohni Auto, so quasi us en-ere-n-Eigewürkig use ...»

Entgegnet der Schaggi: «Topp, die Wätt machi, gsesch dert de rassig Hispano? De ghört jätze mi, verstoßsch?»

Heiri versteht nicht, aber geht mit.

Kommt hochelegant eine Superhyperultramondäne. Duft: Fleur des milles nuita. Pelz: Breitschwanz. Russenstiefel, Bersaglierihütchen, lackroter Mund.

Geht der Schaggi auf den Hispano zu, will die Tür öffnen, findet sie verschlossen und sagt sehr vernehmlich, auf dass es die Holde höre: «Heiri, spring doch goppel schnell in mein Appartement überen, ich habe den Schlüssel vergessen, das schöne Fräulein will sicher — — —»

Da bleibt die Dame stehen, entnimmt ihrer Krokodilhandtasche etwas nickliges, schliesst die Wagentüre auf und wirft dem Schaggi einen Blick zu, wie er in seiner Verdammnis höchstens dem weiland Dante im Inferno begegnet sein könnte..

Spottet Heiri: «En Andreas Hofer?»

Verbessert Schaggi: «Nei, en Pfarrer Chüenzli.» vom Schällegaggi